

Ein indischer Vietnamkrieg?

Autor(en): **M.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für eine Änderung einsetzen, kann nur ein solcher moralischer Druck, wenn er beharrlich aufrechterhalten wird, den Zusammenstoss verhindern, der sonst unvermeidlich erscheint. Vorausgesetzt, dass man auf die Solidarität der Menschheit auf dem Gebiet der Menschenrechte zählen kann, müssen andere Nationen die grosse Verantwortung auf sich nehmen, durch ihr Beispiel zu beweisen, dass Probleme der Art, wie sie in Südafrika auftreten, gelöst werden können durch die Anwendung allgemein anerkannter Verhaltensweisen. Die Probleme mögen in Südafrika eine besondere Gestalt annehmen, aber die Prinzipien, um die es geht, sind universell.

Ein indischer Vietnamkrieg?

«Es gibt Anzeichen, dass Nordost-Indien zum gefährlichsten *Krisenherd Südostasiens* werden könnte. Mit einiger Übertreibung ist in mehreren Kommentaren bereits der Ausdruck von einem nahenden ‚*indischen Vietnamkrieg*‘ gefallen.» So schreibt die NZZ vom 6. November (Nr. 686) und beschuldigt die Chinesen, Pläne zu schmieden, nach denen sie ihre Einflusszone von Nord-Thailand bis Nordost-Indien ausdehnen wollen. Der Brennpunkt der Gefahr sei das Nagaland.

Von diesem gebirgigen Stück Land, rund 500 km entlang der indisch-burmesischen Grenze, mit seinen 350 000 Einwohnern, hat man in den letzten Jahren hin und wieder etwas aus der Presse erfahren. Nagaland war ein Teil Britisch-Indiens, aber nachdem sich Indien und Pakistan von England befreit hatten, weigerten sich die Nagas, zu Indien zu gehören. Sie verlangten von Gandhi und Nehru ihre Unabhängigkeit, doch ohne Erfolg, so dass sie in den letzten 20 Jahren für ihre Befreiung kämpften.

Die NZZ (Nr. 690) spricht von Kopfjägern unter den Nagas und von ihrer Primitivität, gibt aber zu, sie seien «sehr offen, freundlich und warmherzig», und «der Prozentsatz der Analphabeten in Nagaland sei heute bedeutend geringer als der indische Durchschnitt.»

Der Präsident des Naga-National-Council, A. Z. Phizo, lebt seit Jahren in England, von wo er seine Angriffe gegen «die Vergeltungsmassnahmen der indischen Armee richtet, die ganze Dörfer niederbrannte und zahlreiche Grausamkeiten verübt.»

Laut «OBSERVER» vom 3. November wollte eine Naga-Delegation mit Frau Indira Gandhi, der Premierministerin von Indien, sprechen, wurde aber nicht empfangen. Auch für eine Reise von Delegationsmitgliedern der Nagas zu Phizo gibt die Indische Regierung keine Erlaubnis. Die Inder behaupten, die Nagas hätten sich gespalten, in christliche Gruppen auf der einen Seite, und solche, die chinesische Hilfe anzunehmen bereit sind, auf der andern. Phizo anderseits stellt fest, es gebe keinen Stammeskonflikt.

Nach neuesten Berichten sollen 1500 Nagas, nach einem Guerilla-

training unter chinesischen Offizieren in Junnan, auf dem Wege nach Nagaland sein. Auf den Vorwurf, die Nagas akzeptierten von China Waffen, antwortete Phizo (laut Observer): «Indien hat haufenweise Waffen von andern Ländern bekommen. Sollen die Nagas nichts unternehmen und sich von einer mit ausländischen Waffen ausgerüsteten indischen Armee unterdrücken lassen? Unter diesen Umständen haben die Nagas durchaus recht, Hilfe vom Ausland anzunehmen».

Der Amerikaner Robert Crane, ein Mitarbeiter des Hudson Instituts in New York, meint, Naga-Probleme könnten durch eine völlige *staatliche Neuorganisation* der Stammesterritorien von Thailand bis Nordost-Indien gelöst werden. Er glaubt, man könne so den chinesischen Einfluss wie die Unterdrückungsmassnahmen der bestehenden Staaten abwehren.

Nach den «Leistungen» der Amerikaner in Vietnam aber ist höchstens Misstrauen gegenüber solchen Lösungen für Nagaland am Platz. M. F.

HINWEIS AUF EIN BUCH

Grundgedanken der Montessori-Pädagogik

*Zusammengestellt von Paul Oswald und Günther Schulz-Benesch,
Herder-Verlag, Freiburg im Breisgau, 1967, 158 Seiten*

Erstmals sind die pädagogischen Grundgedanken Maria Montessoris in einer knappen und wesentlichen Zusammenstellung einer breiteren, deutschsprachigen Leserschaft zugänglich gemacht worden. Der handliche Paperbackband, welcher hauptsächlich authentische Aussagen der bedeutenden Pädagogin enthält, ist in die folgenden fünf Teile gegliedert:

1. Das Kind in der modernen Gesellschaft

In der zielstrebigem, tüchtigen Welt der Erwachsenen bleibt das Kind – Schöpfer einer neuen menschlichen Persönlichkeit – zumeist ein Ausenseiter. Höchstens, dass es schon im Schulalter eingespannt wird in die materielle Zweckwelt der jeweiligen Gesellschaftsordnung.

2. Die Entdeckung des Geistes

Montessori hat entdeckt, wie der kindliche Geist in der Hingabe an ein Tun wächst. Dieses Wachsen ist auf äussere Anreize angewiesen. Aufgabe des Erziehers ist es, die Phasen dieses Wachstums, welche parallel verlaufen zur immer weiter ausgreifenden Entdeckung der Umwelt, kennenzulernen und dem Kind für seine Entwicklung die bestmögliche Umgebung vorzubereiten.

3. Schlüssel zur Welt

A. Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Zu den Grundlagen ihrer Pädagogik zählt Montessori unter anderem